

**Abozessions-Preis**  
Für die abzessions-  
zeitung 10 Pf. zu bezahlen.  
Für die Zeitungen 10 Pf. zu bezahlen.

**Bedienung:**  
Friedrichstraße 61, 1. Etage.  
Sprechstunde  
am Montag von 10 bis 1 Uhr.  
Telefon: 1001, Nr. 1485.

**Abonnement-Kosten:**  
Abonnement-Dienst.

# Sächsische Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Mr. 186.

Dresden, Sonnabend den 14. August 1897.

8. Jahrgang.

## Quittung.

Für die Ueberschwemmten gingen ein: Schreiber 1.—, Engelhardt Deutscher Bauarbeiter, Zollstraße Dresden, 1. Rate 50.—, R. 5.—, G. G. 1.—, W. G. 1.—, R. B. G. 1.—, Praktikant 50.—, J. E. 50.—, R. S. 1.—, Her. Hempel 1.—, R. Hempel 1.—, Anton 50.—, Max Blume, Deuben 3.—, Gemahngesetzter Handlungspfleger 1.—, Böttcher 50.—, Böttcher 50.—, Automat, Nadeburg 1.—, Böttcher 1.—, Unternehmer 1.—, Büdgauersverein Dresden 5.—, G. A. G. Holzmarkt 2.00, D. B. 15.—, Konzernverein 100.—, R. E. Gräfendorf 5.00, Max. Sacke, Oppach 1.25., im ganzen und Steinigtwaldsdorf 4.50, Hermann Hammel 75., im ganzen 1501.32.

Die Expedition.

## Gebel über unsere Beteiligung an den preußischen Landtagswahlen.

Die Diskussion über die Beteiligung der Sozialdemokratie an den preußischen Landtagswahlen wird in der Parteipresse eigentlich weiter geführt. Da aber die Einwände für und gegen bereits längst erörtert sind, glaubten wir vor einer Mitteilung der einzelnen Meinungsäußerungen absehen zu können. Wir machen davon diesmal nur die Ausführungen des Genossen Gebel in der „Neuen Zeit“ eine Ausnahme, weil sie uns durch die Schärfe und Klarheit, mit denen sie die politischen Zusammenhänge und die Situation beleuchten, und durch die Entscheidlichkeit des Urteils wohl die besten Bedenken gegen die Wahlbeteiligung zu liefern scheinen.

Gebel schreibt:

„Die Frage, ob die Sozialdemokratie sich an den nächsten Jahr kommenden Landtagssitzungen beteiligen soll, hat eine Diskussion heraufgebracht, die nach den Verhandlungen des älteren Parteiauges im Jahre 1893 über diese Angelegenheit nicht zu erwarten war. Damals endete sich der Parteiaugust ausschließlich für die von mir als Reaktionen verfolgten Revolution, welche eine Beteiligung an den Landtagswahlen keiner Hand erlaubte, weil keine Möglichkeit bestand, bei dem kleinen oder Wahlkreise eine eigene Kraft einen Erfolg zu erringen und ein Kompromiss mit bürgerlichen Parteien, wie es kurz zuvor Bernhard in dieser Zeitschrift befürwortet hatte, allgemein als bedenklich, ja schändlich angesehen wurde. Und trotz allem hante diese Diskussion!

Was ist geschehen, daß diese Unmündigkeit und Stummung und Mängel eines großen Teiles der Parteigenossen, und darunter meiner eigenen, erschreckt? Ist das Wahlrecht verdorben? Keineswegs. Zwar habe ich vielleicht durch die politischste Entwicklung innerhalb weniger Jahre noch verschlechtert worden, inssofern der platonistische Charakter des selben noch stärker als früher hervortrat. Die Konzentration des Platonismus hat in vielen Wahlkreisen bewirkt, daß die Zahl der Demokraten in der ersten und zweiten Klasse noch mehr zusammengebrochen ist; dagegen die Zahl der Wähler in den dritten Klasse in dem noch schlimmeren Abwechslungszahlverhältnis zu den Ursählern der beiden anderen Stufen nicht soviel. Auch alle übrigen Fehler und Mängel, die den preußischen Dreiklassenwahlzettel von Anfang an aufdrückten, sind im Laufe der Jahre nicht geringer, sondern schlimmer geworden, wie ich das bereits in meiner Broschüre, die im Jahre 1895 erschien, beschrieben habe, und neuerdings von einem Teile der Parteipresse an den hand seidem bekannt gewordene Thatsachen weiter nachgewiesen werden.

## Feuilleton.

[Nachdruck verboten.]

### Zwischen Himmel und Erde.

Stunden von Otto Ludwig.

(Fortsetzung.)

17.

Und Frey Rettemair? Wie war ihm zu Mute in dieser Nacht? Als er ruhelos wie ein gequälter Geist, bald hüpfig, bald faulselnd den Gang vom Hause nach dem Schuppen und wieder vom Schuppen nach dem Hause schlich? Bald läuft er vor einem fallenden Blatt zusammen, bald wünschte er, das Haus stürze über ihn und begründe ihn. So oft er den Weg durch den Gang zurücklegte, so oft häumte sich seine Seele im wilden Trost empf und fand wiederum in die hinnehmbare Hilflosigkeit zurück. Er war entschlossen, zu gehen — und sie dem Gehgothen zu überlassen? Doch sie ihn höhnten? Sie hatten ihn ja so weit gebracht, um ihn los zu werden; dann war ihr einziger Wunsch erfüllt. Nein! er wollte bleiben! er mußte bleiben! — und dann sah sie wieder die Keriche — denn der in blauen Stoffe hielt sein Wort — und schliefen ihm mit Ketten ih, und — dann war's daselbe. Sie hatten wieder ihren Zweck erreicht. — Frey Rettemair bewegte heftig die Arme vor sich hin, als rüttete er schon an den Gittern des Kerkerstoffs und stieß sie mühsam, als erstickte ihn schon der Dunst der feuchten Kluft. Dann überfiel ihn in plötzlicher Abspannung das ganze Gewissenheit seines grenzenlosen Elendes, der Jammer gänzlicher Verzweiflung. Goldene Bilder stiegen auf; die verlorene Seeligkeit verriet sie ihm mehr, als die gewonnene Verdammnis. Da hüpfte er als schulpflichtiges Kind den Gang hin, den entlang er jetzt die Füße seines Fleibs schlepppe; da waren Menschen, die ihn liebten. Wie lang der Mutter Stimme, die ihn rief, so süß! Und jetzt liebt sie ihn niemand mehr. Die fremden Menschen verachteten ihn; sie ihn lieben sollten, schaute vor ihm. O nur ein einziger Mensch, dem sein Scheiben weh thäte, und er ginge und würde ein anderes Mensch! Jetzt sieht er jeden freudlosen Blick, den er in der Verblendung seiner Leidenschaft nicht beachtet. Das Lächeln am angstaufenden Lippen des kleinen Menschen steigt vor ihm auf; jetzt erkennt er die unermüdliche Liebe, die er zuerst, die immer wieder kam, so oft er sie ausrichtete, bis er ihr Gefäß zerbroch; jetzt, wo sie ihn retten könnte, wird sie nicht tot durch eine Schuld; jetzt ergreift ihn das Mitleid mit dem Kinde mit so

Was immer von den Gegnern der Wahlbeteiligung gegenwärtig an Gründen gegen dieselbe vorgebracht wird, steht derselbe fit neu, und keiner von den Anhängern der Wahlbeteiligung wird sich bestimmt lassen, die schwere Kritik an dem erdemlichen und elendesten aller Geforce nur um Gnade willen abzumachen zu wollen. In den Jahren, die durch das bestehende Wahlrecht geprägt waren, hat sich also mindestens etwas zum Besseren verändert. Wenn aber die Meinungsäußerungen gegenwärtig vollkommen stimmen von den verschiedensten Seiten und offenkundig von Genossen und Genossinnen, die vor dem Beginn der Wahlbeteiligung waren und zu anderen Fragen — ich erinnere nur an die Verhandlungen über das Agrarpolitik — sich zum Teil schroff gegenüberstanden, die Wahlbeteiligung befürwortet wird, so müssen sie wirkliche Thatsachen vorhanden sein. Die dieses herabsetzen. Und diese sind vorhanden und sie liegen, wie jedermann weiß, in unserer gesamten politischen Situation, die momentan seit dem Jahre 1893 immer unerträglicher geworden ist, und gegenwärtig in den weitesten Wahlkreisen und insbesondere auch in der Bourgeoisie eine Ungleichheit und eine Opposition erzeugt hat, wie sie seit dem preußischen Kontraktjahr nicht vorhanden war. Zur gewissen Stunde ist diese Situation sogar noch unbeschreiblich als zu jener Zeit. Damals war es die Krise der Militärvororganisation mit ihren Begleiterscheinungen, welche die Bourgeoisie in schwache Opposition traten, heute ist es die vollständige Verwaltung, die möchte sagen, das Todeswohl in unserem ganzen öffentlichen Leben, sowohl in Bezug auf unsere innerpolitischen Zustände und das Verhältnis der verschiedenen Klassen zu einander, wie in Bezug auf die handelspolitischen Verhältnisse und unsere Rolle in den auswärtigen Beziehungen, die ein Gefühl der Unzufriedenheit, der Unzufriedenheit und Unbehagen erzeugten, wie es nur der Blaue, vor dem Unverhältnis und Unvereinbarkeit zu sehen, verstanden kann. In der preußischen Kontraktperiode handelte es sich in erster Linie um eine politische Wahlfrage, heute um die Erhöhung der politischen und wirtschaftlichen Grundlagen, welche die Bourgeoisie zu ihrer Entwicklung fordert, und um das Nichtvorhandensein des letzten Bodens unter ihren Füßen, ohne den sie nicht in Nähe ihres Gehaltens und ihrer Brüder nochgehen kann. Und diese Störung des sozialen und wirtschaftlichen Gleichgewichts geht nicht von denen aus, die gegenstandenermaßen ihre Rechte und ihre Geschäftsaufgaben unterdrücken wollen, von der Sozialdemokratie, sondern von einer Seite, die ihr natürlicher Schützer und Schreiber sein sollte. Daher das besondere Maß von Zorn und Erbitterung, das sie mit jedem Tage mehr erhält.

Es ist also ein ganz eigenartiges, nie dagewesenes Geißelzustand, in dem unsere Bourgeoisie sich befindet und ihr Gedanken und Gefühle und Absichten auch Handlungen ausdrückt, vor denen sie vor Kurzem noch zurückstand. Oder will man deuten, daß es ein geradezu einzigartiges Staatsziel ist, das heutige Partei, die seit fünfzehn Jahren für alle Autonomierechte und alle Arbeits- und Unternehmensfreiheiten gegen ihre politischen und sozialen Gegner schwört und mit Wollust ihnen zustimmt, ihrer inneren Natur gewißlich sich zu verteidigen des befreiten preußischen Staates und Verhältnisses aufzuwerfen magte? Ich brauche nicht zu sagen, daß ich damals die Nationalliberalen meine, der ausgeprägte politische Vertreterants der großen Bourgeoisie.

So wenig ich Reizung habe, das preußische Dreiklassenwahlrecht gegen seine schärfsten Kritiker in Schutz zu nehmen, ebenso wenig Reizung oder Lust fühlt ich, die von Ihnen als Verteidiger der Wahlbeteiligung nicht häufig genannt werden, um Ihnen wegen ihrer politischen Handlungen zu verteidigen. Ich gebe sie Ihren Kritikern preis, ich würde es aber lebhaft bedauern, sie in einer Wahl den Bla. Samm. Dr. Höhne, Dr. Hahn, Mantenuell &c. gegenüber unterliegen zu sehen. Ich gebe also für die Beteiligung an den preußischen Landtagswahlen, obgleich ich die Auflösung Bernhards, die durch englische Erfahrungen mir gezeigt erscheint, von der damaligen Bevölkerungsfähigkeit unserer Liberalen nicht teil und hierin weit mehr Wehrung zusätzen. Ich glaube nicht an die Charakterfeindschaft oder an das gute Herz unserer Liberalen, sondern einzig an die Not der Umstände, die sie zwangen, in gewissen Fällen künftig anders zu handeln, als sie früher unter anderen Verhältnissen gehandelt haben und weiter unter anderen Verhältnissen handeln werden. Freilich ist nicht ausgeschlossen, daß wir auch diesem ähnlichen Zustand nichts mehr auswerfen könnten. Ich brauche nicht zu sagen, daß ich damals die Nationalliberalen meine, der ausgeprägte politische Vertreterants der großen Bourgeoisie.

So wenig ich Reizung habe, das preußische Dreiklassenwahlrecht gegen seine schärfsten Kritiker in Schutz zu nehmen, ebenso wenig Reizung oder Lust fühlt ich, die von Ihnen als Verteidiger der Wahlbeteiligung nicht häufig genannt werden, um Ihnen wegen ihrer politischen Handlungen zu verteidigen. Ich gebe sie Ihren Kritikern preis, ich würde es aber lebhaft bedauern, sie in einer Wahl den Bla. Samm. Dr. Höhne, Dr. Hahn, Mantenuell &c. gegenüber unterliegen zu sehen. Ich gebe also für die Beteiligung an den preußischen Landtagswahlen, obgleich ich die Auflösung Bernhards, die durch englische Erfahrungen mir gezeigt erscheint, von der damaligen Bevölkerungsfähigkeit unserer Liberalen nicht teil und hierin weit mehr Wehrung zusätzen. Ich glaube nicht an die Charakterfeindschaft oder an das gute Herz unserer Liberalen, sondern einzig an die Not der Umstände, die sie zwangen, in gewissen Fällen künftig anders zu handeln, als sie früher unter anderen Verhältnissen gehandelt haben und weiter unter anderen Verhältnissen handeln werden. Freilich ist nicht ausgeschlossen, daß wir auch diesem ähnlichen Zustand nichts mehr auswerfen könnten. Ich brauche nicht zu sagen, daß ich damals die Nationalliberalen meine, der ausgeprägte politische Vertreterants der großen Bourgeoisie.

Wie die Dinge nunmehr liegen, ist es ein Bedenken der Bourgeoisie, diesem Zustand, kostet es, was es will, entgegenzutreten und ihn zu bekämpfen. Aber Willen ist sie zu einer Kampfesführung gewogen, sie ist genötigt, ihre Waffen in der Handfläche gegen ihren bisherigen Bourgeoisgenossen zu richten und diesen als ihren angeblichsten Feind anzusehen. Die Stellung der Sozialdemokratie ist meines Gesinns in einem solchen Falle gegenwärtig. Was immer wir gegen die Bourgeoisie auf dem Felde haben, gegenüber diesem rauhaften, gewaltthätigen, fortwährenden und fulminierenden Zustand, das der Bla. Samm. ist, repräsentiert sie die moderne Welt und die modernen Ideen. Wie haben denn Kämpfe der Bourgeoisie und im weiteren Sinne des Bürgertums gegen das Junkeramt und einer kleinen Nachs- und Maßgeblichkeit freundlichen Staatsgewalt nicht gleichzeitig gegenzuersetzen, sondern mit Macht und Entschluss und ihr bestehenden.

Was immer man über die Auslegung dieses oder jenes Satzes von Marx, Engels oder Rosa unter uns sprechen mag, in Bezug auf unser Verhältnis gegen die Bourgeoisie in einer ähnlichem von der von mir hier geschilderten Lage gingen Marx, Engels und Rosa einig. Das die Bourgeoisie ist in ihrer politischen Repräsentation Nationalliberalismus oder Fortschrittspartei oder, wie letztere neuerdings, Freikirche, ist schon genannt als politisch durchaus unverkennbar, fest und charakteristisch, worauf der regierende von der Arbeiterschaft gegenüber gezeigt hat, ändert an unserer Wirkung nichts, sie auch das eine Mal zu unterdrücken, dort, wo sie im Kampfe gegen das größere Werk sich versteckt. Wie unsererungen unsre Gegner nicht ihnen zu Ende aber um ihrer schönen Augen willen, sondern weil wir dies im öffentlichen Interesse, im Kulturrinteresse und damit auch im Arbeiterschaft für notwendig erachten.

Wie feines der Gegner der Beteiligung an den Landtagswahlen, was ich schon oben aufzählte, und einen Krieg nennen kann am preußischen Dreiklassenwahlrecht, den wir, diejenigen Anhänger der Wahlbeteiligung, nicht lange ebenfalls getanzt und genannt haben, so kann auch keiner uns Neues sagen in Bezug auf die Unzufriedenheit und Wandelbarkeit derselben mit Macht. Die Bemerkungen: sie unterscheiden sich darin nur dem Grade nach. Aber trotzdem haben wir z. B. noch bei jeder allgemeinen Wahl, sobald es zu Stimmzählen zwischen einem löslichen liberalen oder zentralistischen und einem rechtsstehenden Kandidaten einer anderen Partei kommt, dem löslichen Kandidaten unsere Stimme gegeben und werden ihm künftig wieder unsere Stimmen geben, sowohl die Parteien, deren Kandidaten wir damit zum Siege verhelfen, in gleichen Fällen, wo unsere Kandidaten in die Stichwahl kommen, und häufig im Süde liegen. In der gleichen Richtung müssen wir handeln, sobald es zu einem politischen Kampf kommt, in dem wir mehr als Pitschtruppen, denn als entscheidende Kraft angesehen werden können.

So wenig ich Reizung habe, das preußische Dreiklassenwahlrecht gegen seine schärfsten Kritiker in Schutz zu nehmen, ebenso wenig Reizung oder Lust fühlt ich, die von Ihnen als Verteidiger der Wahlbeteiligung nicht häufig genannt werden, um Ihnen wegen ihrer politischen Handlungen zu verteidigen. Ich gebe sie Ihren Kritikern preis, ich würde es aber lebhaft bedauern, sie in einer Wahl den Bla. Samm. Dr. Höhne, Dr. Hahn, Mantenuell &c. gegenüber unterliegen zu sehen. Ich gebe also für die Beteiligung an den preußischen Landtagswahlen, obgleich ich die Auflösung Bernhards, die durch englische Erfahrungen mir gezeigt erscheint, von der damaligen Bevölkerungsfähigkeit unserer Liberalen nicht teil und hierin weit mehr Wehrung zusätzen. Ich glaube nicht an die Charakterfeindschaft oder an das gute Herz unserer Liberalen, sondern einzig an die Not der Umstände, die sie zwangen, in gewissen Fällen künftig anders zu handeln, als sie früher unter anderen Verhältnissen gehandelt haben und weiter unter anderen Verhältnissen handeln werden. Freilich ist nicht ausgeschlossen, daß wir auch diesem ähnlichen Zustand nichts mehr auswerfen könnten. Ich brauche nicht zu sagen, daß ich damals die Nationalliberalen meine, der ausgeprägte politische Vertreterants der großen Bourgeoisie.

Wie sie aufzuhören würde, sagt sie einer in den Traum hinein, den sie vor ihm träumt, denn sie lächelt, er geht! Er, ihr — Nein! ich will nicht gehen! Nein! ich kann nicht gehen! Lieber tausendmal sterben! Und er hat ja dem Tode schon ins Angesicht geschaut, vor Stunden erst, als er vor dem Vater auf der Rüstung hingestreckt lag. Es war ein Kinderpiel, das Sterben, gegen solch ein Leben. Es war — denn auch er war tot. Es war es noch, auch er noch tot. Und er war an ihr gerichtet, auf ihr hier mit dem tieflichen Engelsgesicht; und er wäre an dem Vater gerichtet, der ihn von Beaten rief, von seinem guten Engel. Und an den Knaben, die ihn zurückgehalten, an dem toten Kindchen, das ihn verdeckten half und noch Tag und Nacht ihn qualt. Er wäre — aber er war's ja nicht. Er mußte gehen; er wurde noch elender, als er schon war; und die er hatte, die ihn verborgen, wurden glücklich durch sein Gehen. Er machte sie alle wieder zu Freunden, um von ihrem Glanz nicht vernichtet zu werden. Er hörte in ihnen wieder, was er an ihnen gehabt; er hörte in ihnen selbst die Gewalt, die er sich antrieb mache, Teufel in ihnen zu sehen. Und droht ihr Glanz dennoch durch die Schwäche, in die er sie angestellt sich versteckt, standen sie als Engel über ihm, und so hörte er sie noch mit dem Reihe der Teufel. Er hatte die Grenze überschritten, über welche keine Rückkehr mehr ist. Wie er die Frau in ihrer Schönheit dort liegen sah, trat sie noch einmal der Gebanke an, diese Schönheit zu vernichten. Aber die einmal geweckte Erinnerung an den Augenblick, wo er tobte, als er vor dem Vater lag, und an das, was der Vater mit ihm wollte, erwies sich mächtiger und vertrieb ihn. Das Bild des Augenblicks blieb ihm und tönte nur die Visionen. Er malte es immer farbiger aus. Und nur war es eine wilde Freude, was ihn den Gang zwischen Haus und Schuppen hin- und hertrieb. Seine Arme bewegten sich so heftig, als vorhin, aber es waren nicht Güterhände, mit denen er rang. Unterdes war der Mond aufgegangen. Das Haus mit den grünen Löwen lag so friedlich in seinem Schimmer da. Kein Vorübergehender hätte ihm die Karlsruhe angelebt, die es hinter seinen Löwen barg; keiner den Gedanken geahnt, den drin die Hölle festig beaufte in einem verdeckten Gefäß.

## Editorial

werden die A. entzünden werden,  
aber wenn dann mit 10 Pf. Be-  
rechnet und bei einzelnen einzelnen  
Wiederholungen wird Ihnen geschenkt.  
Vereins-Mitglieder 10 Pf. Ihre Zahl  
in der Ausgabe abgezogen sein und  
dies im Vorraum zu begrenzen.

## Expedition:

Gerbergasse Nr. 1.  
Verlagszeit von morgens 8 bis  
abends 7 Uhr.  
Telefon: 1001, Nr. 1489.

Reisezeit täglich mit Nachrichten aus  
Europa und Amerika.

der günstlichen und bereidenkten Lage, daß was immer in solchen Fällen unsere Segne iban, sie für uns arbeiten. Das wir uns gegen Täuschungen möglichst sichern, erachte ich als selbstverständlich. Wir müssen gewisse Mindestforderungen aufstellen, ohne die wir unsere Hilfe nicht gewähren. Sollte später der mit unserer Hilfe gebildete deutsch sein Werk, dann ist er in den Augen aller ein Schatz. Das kann und geschehen.

Ein zweites Hauptmoment, das für unsere Beteiligung an den Handelsverträgen spricht, tritt ebenfalls erst in der nächsten Zeit immer schärfer in den Vordergrund. Das ist die Thatache, daß bei den Regierungen und den reaktionären Parteien das Streben abwaltet, die Bedeutung der Handel auf Kosten des Reichstages zu haben, indem man gelegentlich Vorlage durch die Handel erledigen läßt, die reichsbefreiungsmaßnahmen der Kompetenz des Reichstages unterstellt sind, oder Ausführungsgelehrte befürwortet läßt, die die Reichsgelehrte durchdringen. So wenig die Zusammensetzung des Reichstages unseren Wünschen entspricht, den meisten Regierungen und Freiheit den preußischen Staat zu erhalten. Der Vater und Sohn aller revolutionären Maßnahmen, Fürst Bismarck, hat schon vor Jahren den Rat gegeben: die gelegentlich Vorlage auf Kosten des Reichstages auszumachen, da von letzterem für ihn und seinegen nicht zu erwarten ist. Das Beispiel dieser Verfehlung des Reichstages ist die preußische Verordnungsverordnung, die eine Mauer im Landesgesetz zu errichten strebe, welche zur Kompetenz des Reiches gehört und von Rechts wegen nur reichsrechtlich geordnet werden kann. Würde Bayern, Sachsen oder irgend ein anderer Mittel- oder Kleinstaat eine solche Handlung beginnen, die vorhandenen partikularistischen Regelungen ließen das eisklar erscheinen, aber das die etliche deutsche Staat, der Staat, dessen Regierung zugleich die eigentliche Reichsregierung ist, mit diesem Beispiel vorangeht und die Ordnung dieser Angelegenheit durch die Landesregelungen in den Bundesrat vorlässt und durchsetzt, so ist ein klarer Beispiels dafür, daß man auf Reich und Reichstag reicht, sobald Gefahr vorhanden ist, reaktionäre Wünsche nicht beizutragen zu können. Das das Vorgehen Preußens in Sachen des Berlins- und Versammlungsgesetzes einer der härtesten Schläge gegen die Reichseinheit und den Reichsgegenstand überhaupt ist, wird allfällig angezeigt, und es geht auch zur Fronte der Weltgesellschaft, das der argste "Reichsfeind", die Sozialdemokratie, hier wieder einmal den Reichsgegenstand gegen die bestreiteten Güter desgleichen verteidigen muß. Diefen und ähnlichen reichsförmlichen Verhältnissen nicht nur im Reichstag, sondern auch in den Landtagen und in dieser Linie im preußischen Landtag mit möglichstem Nachdruck entgegentreten zu können, ist ein weiterer Grund, der für die Wahlberechtigung spricht, eine ganze Reihe von Verhandlungen im preußischen Landtag in den letzten Jahren hat gezeigt, wie die reaktionäre Mehrheit bestreitbare und ungerechte bemüht ist, den Reichstag zu schwächen und zu diskreditieren und die Regierung gegen denselben harsch zu machen. Diese Art Verhandlungen deuten sofort einen anderen Charakter, wenn einige Sozialdemokraten in denselben das Wort nehmen könnten.

Ein weiterer Grund für eine Beteiligung ergibt sich, geben wir die Einsicht in die Wichtigkeit der Frage der Wahlberechtigung in den gegenwärtigen Dingen her vor. Das Biegen, die eine Unterstützung in der Beteiligung erblicken, diese begründen, ist selbstredend, den entgegengesetzten Standpunkt hat aber die Regierung dazu im Lager der Jungen und Junguntergenossen und bei der Regierung hergestellt. Bei den Jungen und Junguntergenossen erzeugte die Wahlberechtigung und Schied, und die Regierung hat schon die bloße Erörterung: ob wir und bei der Wahl beteiligt sollen, zu dem Gefühl gebracht, daß in der Sesssion von 1892/93 bei der Beratung der damaligen Wahlgesetzänderung dem Landtag gegebene Versprechen, über den Anfall der nächsten Wahlen eine Statistik aufzunehmen und absonder eine Wahlregisterformular einzubringen, während der laufenden Legislaturperiode nicht zu erfüllen. Gegebene Versprechen nicht zu halten, scheint bei der preußischen Regierung Mode zu werden, und zwar ist es dieser wie in anderen Fällen die Furcht vor uns, die ihr diese eigenartliche Moral aufträgt. Obgleich sie bei der jüngsten Zusammensetzung des Landtags keine radikalnen Verhälften für eine Wahlreform zu führen hat, läßt sie sich, ihre Lage zu erkennen, die nur eine Abstimmung, nicht eine Beteiligung des platonischen Charakters des jüngsten Wahlsystems fordert. Und zwar fügt sie durch eine noch so bestreitbare Reform des erbaulichen und unbaltoischen aller Sege, die Chancen der Opposition zu verbessern. Eine solche Schafe zu befreien, dazu fehlt eben dieser harten Regierung — der Mut, und so will sie die nächsten Wahlen unter allen Umständen noch unter dem jüngsten Wahlsystem stattfinden lassen. Wie einer solchen Regierungskunst glauben die am Winkel uns zu imponieren.

Dieses sind alles Momente, die unerschöpflich ohne vorgesetzte Meinung erzeugen werden sollten und nun zu dem Geschäft bringen müssen, wenigstens einmal einen Versuch mit der Wahlberechtigung zu machen. Am Ende endet wir, daß wir selbst bei diesem außerordentlichen aller Wahlgesetz näher sind als wir glauben."

Wie sich Bebel unsere Taktik bei den preußischen Wahlen denkt, darüber in folgender Nummer.

## Tages-Kundschau.

Dresden, 18. August.

### Schuhjoll in Norwegen.

Das auch Norwegen zum industriellen Schuhjoll übergeht, ist unter dem Einbruch der viel gewichtigeren Thatache des industriellen Hochzolls in Amerika beinahe unbemerkt geblieben. Und doch ist dies eine Thatache, die für den europäischen Handel eine nicht unerhebliche Bedeutung hat, und jedenfalls eine diplomatische Erscheinung. Welche Revolution in der handelspolitischen Stellungnahme Norwegens der neue Zolltarif bedeutet, darüber gibt interessante Mitteilungen eine Korrespondenz der "Kölnerischen Zeitung" aus Christiania vom 9. August. Der Berichterstatter des rheinischen Industrieblattes schreibt:

Die dieser Tage beendete siebenjährige Beratung über den neuen Zolltarif hat so recht erkennen lassen, wie hoch die schwedische Hülle in Norwegen geht. Während vor einigen Jahren im Storching nur einige zehn Stimmen für einen Zolltarif in schuhjollnerischer Richtung zu haben waren, verursachte der jetzt angenommene neue Zolltarif nicht einmal einen nennenswerten Kampf, denn die reinen Freihändler, die sich wesentlich aus den südlichen Abgeordneten zusammensetzen, befinden sich in einer Minderheit, deren Aufgabe es nur sein konnte, im Verein mit den gemäßigten Schuhjollern den allzu stark auftretenden protektionistischen Strom nach Möglichkeit einzudämmen. Das Ergebnis der Verhandlungen war, daß im großen und ganzen die Vorlage der Mehrheit des Zollausschusses angenommen wurden, die sich im allgemeinen in mäßigen Grenzen bewegten, wogegen die Minderheit in weitgehendem schuhjollnerischen Fahrwasser stand. In einem Punkte siegten indessen auch die Vorlagen dieser Minderheit, z. B. wurde ein Roll auf gefallenes Fleisch und Speck angenommen. Der neue Zolltarif enthält außerdem doppelte Hölle, höhere und niedrigere, doch ist die Voraussetzung, daß der niedrige Tarif bis auf weiteres allen Ländern gegenüber gilt, während die höchste nach Erreichen des Königs dem Lande gegenüber zur Anwendung gebracht werden können, von dem Norwegen ungünstiger als andere Länder behandelt wird. Diese Höhle sind etwa 30—50 Proz. höher als die Mindestsätze. Erwähnenswert in dem neuen Tarif ist die Feststellung des Lederrollen auf 30 Proz., große Wollwaren, für die die Ausfuhrzölle auf 30 Proz. beansprucht hatte, tragen häufig 50 Proz. Zoll. Der Roll auf Roggenmehl wurde von 50 auf 30 Proz. herabgesetzt und der Roggenzoll ganz abgeschafft. Die bestehende Zollfreiheit für Maschinen und Geräte ist auch weiter aufrechterhalten worden."

Unsere Ugratier haben gelegentlich der norwegischen Zollberatungen mit großer Genugtuung diesen neuen Triumph des schuhjollnerischen Gedankens verzeichnet — sie merken nicht, wie dieser neue Triumph zugleich eine neue Freiheit ist in den agrarischen Schuhjoll Deutschlands. Je mehr Länder zum Schuhjoll übergehen, desto weniger können die Industrieländer diese gegenseitige zollpolitische Abschließung etwegen, weil sie am meisten auf die Ausfuhr angewiesen sind.

Früher hat Deutschland den anderen Staaten seinen Markt verschlossen, — jetzt sind es die anderen Staaten, welche Deutschland ihren Markt verschließen. Indem Norwegen die Gebrauchsgegenstände mit Zöllen belegt, dagegen Brot und Maschinen zollfrei hält, verteuert es das fremde Produkt und verbilligt die heimische Produktion; demgegenüber hat Deutschland durch Getreidezölle verteuerte Brot, durch Eisenzölle verteuerte Maschinen und nun noch obenbrennen den von Norwegen aufgelegten Zoll tragen. Dies der Triumph des schuhjollnerischen Gedankens.

Die anderen Länder, entwickelt sich eben auch Norwegen zu einem Industriestaat. Folgende Zahlen beweisen das:

	im Jahre 1884	im Jahre 1894
Rohe Baumwolle	2,8 Mill. Kilogramm	2,8 Mill. Kilogramm
Baumw.-Garn	0,7	1,3
Eisen- und Stahlwaren	10,9	30,0
Wollwolle	0,5	1,1
Wollgarn	0,2	0,6
Maschinen	2,9	5,1 Kronen

Der Handelsverkehr Norwegens mit Deutschland gehäuftet sich so, daß Norwegen 1895 für 15,3 Mill. R. nach Deutschland ausfuhrte und für 42,4 Mill. R. aus Deutschland ausführte. Man sieht, Norwegen ist für die deutsche Industrie ein immerhin beträchtliches Absatzgebiet.

### Deutschland.

Zu den Unterhängungen von Familien der zu Übungen einberufenen Mannschaften ist in dem Staatsentwurf des Reiches für 1898/99 ein Betrag von 1½ Millionen Mark eingesetzt, entsprechend den Erfahrungen, die mit der Ausführung des Gesetzes von 1892 in den Vorjahren gemacht worden sind.

Was „unseren“ Kolonien. Die miserablen Zustände der Urambara-Eisenbahn werden in dem kolonialfreundlichen „Deutschen Wocheblatt“ von einem Augenzeuge drastisch geschildert. Die Urambara-Eisenbahngesellschaft habe es bisher nicht weiter als bis zur Fertigstellung von 41 Kilometern Bahnstrecke gebracht und in unverantwortlicher Weise viel Geld verschwendet, indem sie einen heute bereits zur Ruine gewordenen Pier in den Hafen von Tanga hineinbaute, große Bahnhofsanlagen machte, einen großen Bahnhof als Direktions-Gebäude hinzulegte und auch die Stationsgebäude im Inneren unglaublich neu baute. Dagegen wurden die größten Konstruktionsfehler in der Anlage des Bahndamms verübt, die Wasserdurchlässe vergrößert oder zu eng angelegt, so daß die erste tropische Regenzeit den Damm an verschiedenen Stellen unterbrühte und durchbrach. Gegenwärtig liegt der traurige Torto der Bahn, anstatt bis Norwegen nur bis Mombasa vorspringt, kaum benutzbar da, und der Gesellschaft ist nach Veräußerung von 2½ Millionen der Atem ausgegangen. Sie hat kein Geld zum Bauen, trotzdem sie auch dem Landstreifen an der Bahn selbst 160.000 Hektar des zum Teil besten Plantagelandes an sich reißen durfte. Die Bahn ist und bleibt ein Schandfleck für die deutsche Kolonie und ein höchst betrübliches Zeichen für den deutschen Unternehmungswillen. 40 Kilometer Eisenbahn stehen unter den ostafrikanischen Verhältnissen ein Unding. Keine Karavane und kein Einwohner werde eine solche Strecke benutzen, die man mittels Zugmarsch in 1½ Tagen zurücklegen könnte. Alles dränge auf die Beseitigung der Teilstrecke wenigstens bis Norwegen hin. Doch höre man noch immer nichts bestimmtes von der Wiederaufnahme des Eisenbahnwesens. Nur die Sache noch trauriger oder lächerlicher zu machen, agitiere man in Deutschland sogar für den Bau einer anderen Bahn in Ostafrika, die von Dar-es-Salaam ausgehend Tabora und schließlich den Tanganjika-See erreichen soll. Dies sei ein Hirngespinst, dessen Darstellung sich zwar auf der Karte sehr hübsch ausnehmen, das aber vorläufig die riesigen Kosten keiner Herstellung nie und niemals verzögern könnte, da es an Produkten fehle, die hier als Massengüter zu befördern wären, und an Geld seitens der Eingeborenen zur Bezahlung des Fahrtprices. — Kämpfe mit Dottentöpfen haben in den letzten Monaten wiederholt im Süden des südwürttembergischen Schutzbereichs stattgefunden. Jetzt liegen darüber auch Mitteilungen des deutschen Generalstabs in Karlsruhe auf Grund amtlicher Nachrichten vor. Darnach wurden zunächst am 5. Juli bei einem Zusammenstoß mit einer Hotentottenbande von 150 bis 200 Mann 2 Reiter einer Abteilung der deutschen Schutzeinheiten getötet. Am 2. August hat dann ein zweiter Kampf zwischen einer Abteilung der Schutzeinheiten und den Hotentotten nahe am Oronjehu stattgefunden, wobei die letzten aus einer Art befestigten Stellung vertrieben und unter Verlust von 25 Mann fast gänzlich vernichtet wurden. Es fielen in dem Kampf auf deutscher Seite der jüngste Offizier der Schutzeinheiten Sekondeleutnant Ulrich und der Freiwillige Hill; verwundet wurden Premierleutnant Hemm und 8 Reiter.

Das Verbot öffentlicher Versammlungen am Thorsmarkt, am Brüder- und Totensonntag, welches in der Polizeiverordnung des Oberpräsidenten von Brandenburg vom 5. Oktober 1896 ausgesprochen worden ist, ist vom Heerstrassenrat des Kammergerichts für rechtsgültig erklärt worden.

Der internationale Friedenskongress, der zur Zeit in Hamburg tagt, hat es für nötig befunden, ein Heiletsletelegramm an die Witwe des hingerichteten Gewalttäters Canobas zu senden. Wird der Friedenskongress nach der Hinrichtung des Attentäters auch ein Heiletsletelegramm an die Angehörigen dieses, ebenfalls im brutalen, gewalttamen Kampf gefallenen?

Krieg im Frieden. Eine Reihe von Unfällen wird vom Schieß- und Übungspunkt Hammerstein berichtet. Am letzten Sonnabend wurde beim Vorabmarsch der Wachmeister Dietrich von der 5. Schwadron des Schützen-Dragoner-Regiments von zwei Wagen überschlagen, wodurch ihm einige gelinde Quetschungen im Gesicht angefügt wurden. Dem Einjährig-Freitwilligen von Kalkreuth flog beim Schießschießen ein Teil eines Geschoßes in die rechte Wade. Ferner ertranken ein Mann vom 3. und zwei Männer vom 4. Ulanen-Regiment. Ein Mann des 12. Dragoner-Regiments erstickte sich aus bisher unbekannter Ursache.

Huu! Der Berliner "Volksangeiger" meldet aus Meiningen: Hier finden heute zahlreiche Haftauflösungen bei Anarchisten (?) statt; 4 wurden verhaftet.

Der ältere Schupmann, über dessen Rückschreibungen wir an anderer Stelle berichtet haben, ist am Mittwoch vormittags verhaftet und dem Amtsgericht angeführt worden.

Brüssel II. Einer neuzeitlichen Rücksicht folgend lautete das Urteil gegen den Polizeikommissar Grams in Aachen auf Verhängung in ein anderes Amt, nicht auf Amnestie.

Professor Wolf telegraphiert der "Frank. Zeitung" aus St. Blasien: Die Mitteilung über meine Verhaftung nach Berlin beruht auf Irrtum.

### Österreich-Ungarn.

Eine Friedensdemonstration in Prag. Mittwoch in den immer wilder rosenden Wänden des nationalen Hause, welche die famose Politik des Boden eingeschloß, tönt ein ernster Ruf, den man hören wird. Die Sozialdemokratie in Böhmen loben die gesamte organisierte Arbeiterschaft keiner Bemühung zu einer großen Protestdemonstration ein, die am 29. September in Prag stattfinden soll. Der Aufruf, der in unserem Prager

Bruderorgan "Bravo" erschien, wird den stärksten Widerhall bei der deutschen und tschechischen Arbeiterschaft finden. In demselben heißt es:

Die Stunde hat geschlagen, wo wir reden müssen! Ein tschechischer Staat des Kaiserhauses ist von neuem angebrochen. Wegen seiner Ursachen welche immer sein — das ist Sache der politischen Freiheit — deutet sieben wir vor einer bösen, traurigen Zukunft: die Bourgeoisie der beiden Volksstämme in Böhmen, des tschechischen und des deutschen, steht einander in regelmäßiger Kampfführung, die dem demokratischen

Ende ihrer Alleinherrschaft in Böhmen herantrete. Sie hat den wohlausgenutzten Behandlung eines von der Hochlinie erzielten Menschen, der retten will, was sich noch retten läßt, und steht die natürliche Entwicklung der Bevölkerung und die ehrliche Vogel der menschlichen Dinge zu begreifen, räumt sie brutal am tischen des Proletariats, und dessen Schweiß und Blut die so viele über Millionen genommen hat; die tschechische Bourgeoisie, welche von der jugendlichen Partei, hat wieder alles auf die Stunde der heutigen sterilen Regierung gelegt, indem sie ihr ergebenste Befolge und Befehle würde, zum Hohn des tschechischen Volkes und zur Schande der Vergangenheit des demokratischen tschechischen Volkes.

Auf beiden Seiten wird jetzt die wilde Orgie der Leibes- und Rassenkünste auf die Spitze getrieben. Das ist die Situation, die Arbeiterschaft und Rassekünste auf die Spitze getrieben. Das ist die Situation, die Arbeiterschaft und Rassekünste auf die Spitze getrieben. Das ist die Situation, die Arbeiterschaft und Rassekünste auf die Spitze getrieben.

Bei den heutigen Ständen der Dinge droht dem politischen und sozialen Fortschritt eine ungeheure Gefahr: der Wettbewerb im Staate könnte sich ein verlängertes, bureaukratisches Monopol, ein Ministerium des Adels und der hohen Aristokratie dominieren, das Parlament und seine Macht könnten noch mehr wie bisher zum Spielzeug dieser Elemente werden, eine fühlbare Verzögerung der sozialen und des öffentlichen Lebens droht einzutreten, der kapitalistischen Reaktion wird Thale und Thor gefestigt, und unsere Bewegung kann ein gerütteltes Stein in den Weg gelegt werden.

Arbeitendes Volk! Es handelt sich heute um den Schutz des gefundenen Menschenwerks, um den Schutz der freien Güter des Fortschritts und der Freiheit. Freiheit muß vor schwierig, weil sie noch unorganisiert waren. Gente aber sind wir stark genug, um aufzutreten und in das Gesetz unser gewohntes und der Volksstämme und ihren breiten Massen kommendes Recht rufen zu können. Fort mit dem barbaren Rassenkampf, wir rufen nach Frieden und Völkerverbündung!

Wir, auf deren Schultern der Staat lastet, wir, die durch Arbeit und Blut seinen Reichtum und Wohlstand schaffen, wir, die die Söhne seiner Kultur von Anfang waren, wir vertreten heute das Volk der Arbeit, das verurteilt ist, in erster Reihe die in Namen des Volkes zu sprechen, und wir sind bereit, in dem nationalen und befreidenden Zustand ein Ende zu machen, in dem Menschen im Namen des Volkes sprechen, die der Hass, unsere ungerechten Wahlordnungen und politischen Verstöße an die Oberfläche gebracht haben.

Arbeitendes Volk! Proletarier der physischen und geistigen Arbeit! Genossen! Wir rufen euch alle zu einer Manifestation für den Völkerfrieden!

In kurzer Zeit wird in Prag die sozialistische und demokratische Bevölkerung manifestieren und die Männer des gesamten organisierten, arbeitenden Volkes gegen die heutige Klassenverbung protestieren! Das arbeitende deutsche und tschechische Volk und der öffentliche und der gauzen Welt das Bild einer fruchtbaren nationalen Vereinigung zeigen. Es wird dadurch seine Zukunft und politische Reise handeln und einen Alt seiner geschichtlichen Mission erfüllen.

Das Programm der Manifestation soll nach dem Vorschlag der Prager Genossen folgendes sein: Am Vorabend der Manifestation versammeln sich die sozialdemokratischen Abgeordneten, die Redakteure der politischen Blätter und die Vertreter der Rationalitäten, um die Situation zu beraten und sich über ein gemeinsames Vorgehen und die Herausgabe eines gemeinsamen Friedensmanifestes zu einigen. Am nächsten Tage wird ein Friedensmeeting abgehalten, bei dem die Sprecher der tschechischen und deutschen Arbeiterschaft sprechen werden, woran ein Friedenszug in den Straßen Prags stattfindet, an dem die Angehörigen beider Volksstämme teilnehmen sollen. Nachmittags wird eine Unterhaltung veranstaltet, deren Ergebnis dem neuen tschechischen Tagblatt zuhören soll, als dem Volksgeist und dem Verteidiger der deutsch-tschechischen Solidarität.

Die Häufung der Eisenbahnunglücksfälle in der letzten Zeit hat die Generalinspektion der österreichischen Eisenbahnen endlich veranlaßt, etwas zu thun. Sie hat nämlich folgenden Erlaß an die Eisenbahnverwaltungen gerichtet:

Da dieses kommt, wurde, daß die betriebenden Beamten infolge von Arbeitsüberdruck, wegen der räumlichen Entfernung und aus anderen zeitigen Gründen verhindert waren, sich laut Befehl persönlich von der täglichen Stellung der von den Bürgen zu prüfenden Weichsel zu überzeugen, sondern die Generalinspektion der Eisenbahnen die Fahrverordnungen auf, in allen jenen Hallen ein eigenes Aufzugsorgan zu bestellen, lediglich ihrer verächtlichen Bezeichnung wegen zur besseren Verbannung aus dem Vaterlande verurteilt liegen. Nachmittags wird eine Unterhaltung veranstaltet, deren Ergebnis dem neuen tschechischen Tagblatt zuhören soll, als dem Völkergeist und dem Verteidiger der deutsch-tschechischen Solidarität.

Der Erlaß ist die Folge des Zusammenstoßes bei Büttstein am 13. Juli d. J. Der Wärter in Büttstein hatte 24 Stunden ununterbrochen Dienst! Aber trocken wäre der obige Erlaß nicht herausgekommen, wenn nicht in dem verunglückten Zug bei Büttstein eine Pfeife explodiert wäre. Der Wärter der Bahn und die anderen Beamten waren nach dem ersten Feuer ausgetauscht.

Spanien. Über den „großen Staatsmann“ Canobas wird der Int. Post. von spanischer Seite geschrieben: Der Ministerpräsident hatte während der letzten Monate eine Haltung an den Tag gelegt, welche selbst seine nächsten Freunde überraschte. Das Verfahren gegenüber den Anarchisten, von denen er 150 Personen, trotzdem ihnen die Freiheit nicht einmal eine Teilnahme an öffentlichen Agitationen nachweisen konnten, lediglich ihrer verächtlichen Bezeichnung wegen zur besseren Verbannung aus

Spaniens, die auch von liberalen und genügsam-konservativen gespalten waren unterstützt wurde. Canovas erklärte jedoch, er wolle niemals dulden, daß Sozialisten oder Anarchisten unter Beauftragung des allgemeinen Wahlrechts als Abgeordnete in die Vertretungskörper des Landes oder der Gemeinden einbringen. So wie die Gewölbung der angesehenen Blätter, daß er (Canovas) ja das allgemeine Wahlrecht in Spanien eingeführt habe, er also sowohl die von ihm geschaffene Verfassung zerstört, anwörtere der Ministerpräsident gar nicht. Und als zwei Tage vor seinem Tode aus den verschiedenen Städten Nordspaniens gegen 500 Sozialisten einen großen Aufstand in San Sebastian eintraten, um unter der Leitung eines bekannten Parteiführers Palencia in der spanischen Sommerfahrt eine große Kundgebung gegen diese Entziehung ihrer staatsbürgерlichen Rechte zu veranstalten, zeigte Canovas dieselbe Fassung. Er ließ die Sozialisten durch ein Massenaufgebot von Polizisten und Schutzmannschaften umgeben und bejagte selbst während der Kundgebung ein Konzert. Als dann eine Auseinandersetzung mit dem Ministerpräsidenten erachtete, wies dieser die Einheiten mit den Waffen zurück, "Keine Zeit sei zu töten, um sie in überflüssigen Unterhaltungen mit Sozialisten zu verbringen".

Entflohenen Insurgenten. Aus Melilla wurde dieser Tage nach Madrid gemeldet, daß aus der spanischen Festung Chafarinas auf dem Boden des kubanischen Insurgentenführers Calixto Garcia und ein anderer Kubaner, die in Chafarinas interniert waren, nach unbekannten Gefilden entflohen seien. Mehrere Mauren scheinen die Flucht begünstigt und die Flüchtlinge in Sicherheit gebracht zu haben.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.  
Den Täfern aller Orten zur Kenntnis, daß sich die Arbeiter der Industrie „Sagónia“, in welcher gegenüberstehend ist Täfer beschäftigt sind, in Lohnfertigkeiten befinden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß man gleich Vorstellungen erfolglos bleiben, es dagegen zum Streit kommt. Die Täfer wollen daher bis auf Widerruf Zugang nach Meilen suchen. Sämtliche Arbeiterblätter werden um Abrund dieser Notiz ersucht.

Die Holzhäuserwerber in Bremen freuen. Die freiliegenden Bauarbeiter erhalten von 30 Meilen Lohnverdopplung.

Trier, 12. August. Sämtliche Motoren, Heizer und Schiffsschiffungen des „Troy“ liegen heute mittig dem Direktor der Betriebsleitung im Schuppen überdecken, in welchem sie eine Beschimpfung der Tageszeitung auf 12 Stunden, Absperrung vom Ein- und Ausladen der Kette und Verhinderung des Schiffsstoss verlangen. Ein Haie bis zum Bauende diesen Wünschen nicht entsprochen ist, soll der Streik prallieren werden.

Palermo, 12. August. Aufgrund einer Differenz mit dem südlichen Hafen sind die Boote in einem Ausland eingetragen.

Der Abschluß und der Streit der Maschinenbauer in England scheint fort, daß er am Ende des Monats wohl 60 000 bis 80 000 Mann umfassen wird.

## Sachsen.

Die Staatshilfe für die Überlebensmittel. Die pomphafige Staatshilfe für die Hochwasserläden entpuppt sich jetzt als eine so häufig geringfügig, wie selbst wir, die wie von unheimlichem Fleisch waren, nicht glaubt hätten. Ganze 80 000 Menschen zu jedem Markt nicht mehr und nicht weniger hat die Regierung aus dem Arbeitsfonds der Rendestiftung zur Verfügung gestellt. Wer und was soll damit entschädigt werden?

Als wir in unserem Aufrufe sagten, der Staat liege die Verantwortung im Stiche, da meinte der „Dresdner Anzeiger“ in seiner Kritik, wir hätten Unglück mit unseren Behauptungen, denn im selben Augenblick, als wir sie aufstellen, hätte die Regierung erklärt lassen, daß sie den Geldablagen zu Hilfe kommen werde. Wenn man das zu Hilfe kommen, wenn 80 000 M. vom Staat bewilligt werden, wo Millionen verloren gegangen sind?

Hätten wir in Sachsen eine bürgerliche Presse, die auch nur noch einigermaßen Rückgrat besitzt, dann würde sich ein so allgemeiner Entrüstungslärm über diese „Hilfe“ erheben und das Verlangen nach außerordentlichen Maßregeln, Einberufung des Landtages und Aufnahme einer Widerstandsliste würde so allgemein, daß sich dem die Regierung nicht würde entziehen können. So aber werden wie schwerlich — mit vereinzelten Ausnahmen — ein Wort der Kritik über diese armstelige Hilfe in dieser Presse finden und wie werden allein bleiben mit unterm Verlangen, daß der Landtag einberufen werde. Wir bleiben aber dennoch auf dieser Forderung bestehen und wie werden nicht müde werden, dem Volke zu sagen, daß die Regierung, die sich fähig gezeigt hat, dem Volke seine Rechte zu verkürzen, sich unschuldig gezeigt, dem Volke in seiner Not beizustehen.

Fabrikinspektor Siebold und die Arbeiterorganisation. Die Dresdner Fabrikinspektion hat wieder einmal einen leuchtenden Beweis der Tiefe ihrer sozialpolitischen Einsicht gegeben.

Das Gewerkschaftsblatt in Pirna hat kurzlich den Beschluss gefaßt, begründete Beschwerden über Mißstände und den gerechten Beschränkungen nicht entsprechende Einrichtungen auf Werkstätten, Fabriken u. entgegenzunehmen, und noch eingehender Prüfung auf ihre Berechtigung der Fabrikinspektion zu übermitteln. Unlosbar zu diesem Vorgehen haben dem Starex die ständigen Klagen der Arbeiter über ungenügende und nicht zweckentsprechende Bestrafungen der Betriebe, und das Fortbestehen von offenen unregelmäßigen Zuständen trotz erfolgter Revision gegeben. Das Gewerkschaftsblatt kam zu diesem Beschluss, weil es von der Absicht ausging, dem Fabrikinspektor seine nicht leichte Aufgabe zu erleichtern, und den Arbeitern andererseits zu ihrem Rechte zu verhelfen, den Arbeitern selbst aber die unangenehmen Schrecken den einzelnen Fällen zu ersparen.

Dieses Vorhaben des Starex wurde dem Gewerbeinspektor mitgeteilt.

Als Antwort darauf ging dem Vorsitzenden des Gewerkschaftsblatts folgender Bescheid zu, den die „Leipziger Volksstimme“ zu veröffentlichen in der Lage ist:

Auf Ihr Schreiben vom 26. Juli d. J. bezieht man sich. Ihnen folgendes zu benennen:

Die Gewerbeinspektion geht von dem Grundsache aus, daß bei Unterschieden zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu allererst eine Einigung zwischen beiden, ohne Diktatvorfahrt eines dritten, anzustreben ist. Bei willkürlichen Verhältnissen gegen die Gewerbeordnung steht die Autorität der Beamten ein, die notigenfalls gewisse Vorkehrungen zum Schutz der Arbeitnehmer ergreifen, aber Übergriffe den Arbeitern gegenüber bestreiten kann.

Der Gewerbeinspektor ist es bisher so ziemlich gelungen, durch direkten Verkehr mit den Arbeitgebern und Arbeitnehmern zwischen beiden zu schließen. Hierbei ist zu berücksichtigen gewesen, daß die direkte Prüfung der Arbeitnehmer oft andere Resultate ergeben hat, als Einholung der Arbeitnehmer als Kooperationspartner.

Die Gewerbeinspektion wird daher das Prinzip festhalten, diejenigen Verträge mit den Arbeitgebern und Arbeitnehmern zwischen beiden zu schließen. Sollten Sie aber wirklich berechtigte Klagen des Arbeiters und Beschäftigten der Arbeitgeber gegen die Gewerbeordnung, welche der Gewerbeinspektion noch nicht bekannt sind, auf siebzehn Fälle erledigen wollen, so sind die Beamten der Gewerbeinspektion bereit, mit Ihnen in Verbindung zu treten, und werden Sie ebenso zu einer gegenseitigen Aussprache auf der Expedition

der Gewerbeinspektion, Dresden-R., Altonastraße 27, in den Vormittagsstunden zwischen 9 und 12 Uhr einzufinden.

Dresden, den 2. August 1897.  
Der Vorstand der lgl. Gewerbeinspektion.

Otto Siebold, Regierungsrat.

Wer Herrn Siebolds Wirkten die Jahre hindurch beobachtet hat, der konnte nicht zweifelhaft sein, daß eine solche Antwort erfolgen würde. Seine sozialpolitische Einsicht und seine Stellung zu den selbständigen Organisations- und Vereinigungsbestrebungen der Arbeiter haben ihn stets auf demselben Niveau bewegt, das der sozialistischen Regierungspolitik ihren Weltzug verschafft hat. Deshalb genießt er auch bei den Arbeitern sein Vertrauen und deshalb kann er auch Jahr für Jahr in den offiziellen Inspektionsberichten mitteilen, daß der Verlehrte mit den Arbeitern ein äußerst geringfügiger ist, und daher kommt es auch, daß die Arbeiter direkt, womöglich noch in Gegenwart des Unternehmers oder seines Stellvertreters, befragt, stets zufrieden sind.

Einen sehr bezeichnenden Fall dieser Art teilt Herr Siebold in dem Bericht für 1895 mit. Da heißt es wörtlich ( Jahresbericht der königl. sächsischen Gewerbe-Inspektion für 1895, Seite 9):

"Aus Anlaß einer Besprechung mit dem Obmann der Steinmeisterbediensteten des Elsterbezirks, in welcher beide die an die Inspektion eingerichtete Besprechung wegen ungünstiger Einschätzungen der Wertplätze der Steinmeier näher zu begründen suchten, die Herabsetzung rührte von uns her. Nach d. „S. A. B.-B.“ erfolgte die Revision von 15 Steinmeiergesellschaften. Diese gab in einigen Fällen Beurteilung, daß die Einschätzungen, im allgemeinen aber waren die Arbeitnehmer sowohl mit den Einschätzungen der Wertheile als auch mit denen der Unternehmenseinheiten und Kontingenzen zufrieden, obgleich sie die Preisabschätzung über schlechte Einschätzungen fast täglich unterschieden hatten."

Eine sozialpolitisch-kapitalistische Einstellung gibt es für Herrn Siebold für diesen merkwürdigen Widerspruch keine andere Erklärung wie die, daß die Arbeiter entweder leichtsinnig oder wohl gar aus Angst vor den blutigeren Agitatoren etwas unterscheiden, was sie dann, mündlich befragt, nicht aufrecht zu erhalten wagen. Standt Herr Siebold den Verhältnissen etwas unbefangen gegenüber, dann hätte er aus diesem Vorwissen sicher die Lehre ziehen müssen, daß die Arbeiter aus Furcht vor Entlassung in Gegenwart des Unternehmers nichts verloren hätten von den schlimmen Zuständen auf den Arbeitsplätzen, und dann hätte gerade die Wirkung haben müssen, daß ihm der Verlehrte mit den Arbeitersorganisationen wünschenswert geworden wäre.

So lange Herr Siebold an der Spitze der Gewerbeinspektion des Bezirks Dresden steht, ist auch hier, wo in dieser Richtung die Verhältnisse schwächer wie in allen übrigen Inspektionsbezirken sind, an keine Aenderung zu denken. Die Arbeiter mögen sich aber dadurch nicht in der nötigen Thätigkeit der Untersuchung und Aufdeckung von Mißständen nicht erhalten lassen. Niemand die Gewerbeinspektion von den Mitteilungen der Arbeiterorganisationen keine Notiz, dann nehme man nur die Hilfe der Presse in Anspruch. Die wird den Herren schon zeigen, wo es fehlt.

## Der „Vorwärts“ in Nötten.

Unser ehrwürdiges Zentralorgan befiehlt sich über uns bittet: „Sagt man, die Einführung von Getreidezölle in England sei eine vollständige Revolutionierung von denen traditionell gewohnten Lebensmittelpolitik, so erwiedert unter Überblicksnotiz mit flüchtiger Miete, ob wir denn nicht wählen, daß die Revolutionierung der Lebensmittelpolitik Englands ... 50 Jahre hinter uns liege und mit der Einführung der Normalzölle beginne — und fügt dann noch naturdurchschaubar hinzu: hat der „Vorwärts“ das verschafft, müthen wir ihm die Augen mit Gewalt aufzuteilen?“ Sagt man in der gegenwärtigen Stimmlage, zwischen englischen Kolonien und englischen Kolonialen habe sich im letzten Monat eine große Wandlung vollzogen, aber von da bis zum nächsten Ausbau eines Zollhauses dessen Grundlage englische Normalzölle wären, müße ganz unabkönnen noch sehr viel Zeit vergehen — ist doch unser Freund wieder in allem Ernstlos: mehrheitlich schwammgebliebener Widerspruch! Ganz hat sich nach dem „Vorwärts“ die Wandlung im Verhältnis zwischen Kolonien und Mutterland bereits seit einem Menschenalter vollzogen, und nun soll sie sich erst vollziehen und noch lange Zeit brauchen!! Es fehlt noch viele Wochen auf der Seite unseres Gegners für die Möglichkeit einer der Sache fördernden Auseinandersetzung so vollständig jede, aber auch jede Vorbereitung, daß es uns vor dem Genoßens-Schiff durchaus zwecklos erscheint, unter solchen Umständen eine Volksfest fortzuführen.“

Die Unterschieden und falschen Unterstellungen dieser wenigen Zeilen sind zahllos. Wir beginnen uns damit, folgendes zu konstatieren: erstmals befindet sich der Satz von der großen „Revolutionierung“ nicht im ersten, sondern im zweiten Stimmpunkt des „Vorwärts“ selbst, der „Normalzölle“ des „Wandlung“ nicht im zweiten, sondern im ersten Artikel (das nennt man: die Karten verwechseln), dientens haben wir keineswegs den Widersinn zusammengefunden, sondern sind zufolge der oben ausgesagten folgendes zu konstatieren: es waren deponirt, daß der Satz von der großen „Revolutionierung“ nicht im ersten, sondern wir haben sehr klar geschildert: Es waren deponirt, daß der Satz von dem „Menschenalter“ der „Wandlung“ nicht im zweiten, sondern im ersten Artikel (das nennt man: die Karten verwechseln), dientens haben wir keineswegs den Widersinn zusammengefunden, sondern sind zufolge der oben ausgesagten folgendes zu konstatieren: es waren deponirt, daß der Satz von dem „Menschenalter“ der „Wandlung“ nicht im zweiten, sondern im ersten Artikel (das nennt man: die Karten verwechseln), dientens haben wir keineswegs den Widersinn zusammengefunden, sondern sind zufolge der oben ausgesagten folgendes zu konstatieren: es waren deponirt, daß der Satz von dem „Menschenalter“ der „Wandlung“ nicht im zweiten, sondern im ersten Artikel (das nennt man: die Karten verwechseln), dientens haben wir keineswegs den Widersinn zusammengefunden, sondern sind zufolge der oben ausgesagten folgendes zu konstatieren: es waren deponirt, daß der Satz von dem „Menschenalter“ der „Wandlung“ nicht im zweiten, sondern im ersten Artikel (das nennt man: die Karten verwechseln), dientens haben wir keineswegs den Widersinn zusammengefunden, sondern sind zufolge der oben ausgesagten folgendes zu konstatieren: es waren deponirt, daß der Satz von dem „Menschenalter“ der „Wandlung“ nicht im zweiten, sondern im ersten Artikel (das nennt man: die Karten verwechseln), dientens haben wir keineswegs den Widersinn zusammengefunden, sondern sind zufolge der oben ausgesagten folgendes zu konstatieren: es waren deponirt, daß der Satz von dem „Menschenalter“ der „Wandlung“ nicht im zweiten, sondern im ersten Artikel (das nennt man: die Karten verwechseln), dientens haben wir keineswegs den Widersinn zusammengefunden, sondern sind zufolge der oben ausgesagten folgendes zu konstatieren: es waren deponirt, daß der Satz von dem „Menschenalter“ der „Wandlung“ nicht im zweiten, sondern im ersten Artikel (das nennt man: die Karten verwechseln), dientens haben wir keineswegs den Widersinn zusammengefunden, sondern sind zufolge der oben ausgesagten folgendes zu konstatieren: es waren deponirt, daß der Satz von dem „Menschenalter“ der „Wandlung“ nicht im zweiten, sondern im ersten Artikel (das nennt man: die Karten verwechseln), dientens haben wir keineswegs den Widersinn zusammengefunden, sondern sind zufolge der oben ausgesagten folgendes zu konstatieren: es waren deponirt, daß der Satz von dem „Menschenalter“ der „Wandlung“ nicht im zweiten, sondern im ersten Artikel (das nennt man: die Karten verwechseln), dientens haben wir keineswegs den Widersinn zusammengefunden, sondern sind zufolge der oben ausgesagten folgendes zu konstatieren: es waren deponirt, daß der Satz von dem „Menschenalter“ der „Wandlung“ nicht im zweiten, sondern im ersten Artikel (das nennt man: die Karten verwechseln), dientens haben wir keineswegs den Widersinn zusammengefunden, sondern sind zufolge der oben ausgesagten folgendes zu konstatieren: es waren deponirt, daß der Satz von dem „Menschenalter“ der „Wandlung“ nicht im zweiten, sondern im ersten Artikel (das nennt man: die Karten verwechseln), dientens haben wir keineswegs den Widersinn zusammengefunden, sondern sind zufolge der oben ausgesagten folgendes zu konstatieren: es waren deponirt, daß der Satz von dem „Menschenalter“ der „Wandlung“ nicht im zweiten, sondern im ersten Artikel (das nennt man: die Karten verwechseln), dientens haben wir keineswegs den Widersinn zusammengefunden, sondern sind zufolge der oben ausgesagten folgendes zu konstatieren: es waren deponirt, daß der Satz von dem „Menschenalter“ der „Wandlung“ nicht im zweiten, sondern im ersten Artikel (das nennt man: die Karten verwechseln), dientens haben wir keineswegs den Widersinn zusammengefunden, sondern sind zufolge der oben ausgesagten folgendes zu konstatieren: es waren deponirt, daß der Satz von dem „Menschenalter“ der „Wandlung“ nicht im zweiten, sondern im ersten Artikel (das nennt man: die Karten verwechseln), dientens haben wir keineswegs den Widersinn zusammengefunden, sondern sind zufolge der oben ausgesagten folgendes zu konstatieren: es waren deponirt, daß der Satz von dem „Menschenalter“ der „Wandlung“ nicht im zweiten, sondern im ersten Artikel (das nennt man: die Karten verwechseln), dientens haben wir keineswegs den Widersinn zusammengefunden, sondern sind zufolge der oben ausgesagten folgendes zu konstatieren: es waren deponirt, daß der Satz von dem „Menschenalter“ der „Wandlung“ nicht im zweiten, sondern im ersten Artikel (das nennt man: die Karten verwechseln), dientens haben wir keineswegs den Widersinn zusammengefunden, sondern sind zufolge der oben ausgesagten folgendes zu konstatieren: es waren deponirt, daß der Satz von dem „Menschenalter“ der „Wandlung“ nicht im zweiten, sondern im ersten Artikel (das nennt man: die Karten verwechseln), dientens haben wir keineswegs den Widersinn zusammengefunden, sondern sind zufolge der oben ausgesagten folgendes zu konstatieren: es waren deponirt, daß der Satz von dem „Menschenalter“ der „Wandlung“ nicht im zweiten, sondern im ersten Artikel (das nennt man: die Karten verwechseln), dientens haben wir keineswegs den Widersinn zusammengefunden, sondern sind zufolge der oben ausgesagten folgendes zu konstatieren: es waren deponirt, daß der Satz von dem „Menschenalter“ der „Wandlung“ nicht im zweiten, sondern im ersten Artikel (das nennt man: die Karten verwechseln), dientens haben wir keineswegs den Widersinn zusammengefunden, sondern sind zufolge der oben ausgesagten folgendes zu konstatieren: es waren deponirt, daß der Satz von dem „Menschenalter“ der „Wandlung“ nicht im zweiten, sondern im ersten Artikel (das nennt man: die Karten verwechseln), dientens haben wir keineswegs den Widersinn zusammengefunden, sondern sind zufolge der oben ausgesagten folgendes zu konstatieren: es waren deponirt, daß der Satz von dem „Menschenalter“ der „Wandlung“ nicht im zweiten, sondern im ersten Artikel (das nennt man: die Karten verwechseln), dientens haben wir keineswegs den Widersinn zusammengefunden, sondern sind zufolge der oben ausgesagten folgendes zu konstatieren: es waren deponirt, daß der Satz von dem „Menschenalter“ der „Wandlung“ nicht im zweiten, sondern im ersten Artikel (das nennt man: die Karten verwechseln), dientens haben wir keineswegs den Widersinn zusammengefunden, sondern sind zufolge der oben ausgesagten folgendes zu konstatieren: es waren deponirt, daß der Satz von dem „Menschenalter“ der „Wandlung“ nicht im zweiten, sondern im ersten Artikel (das nennt man: die Karten verwechseln), dientens haben wir keineswegs den Widersinn zusammengefunden, sondern sind zufolge der oben ausgesagten folgendes zu konstatieren: es waren deponirt, daß der Satz von dem „Menschenalter“ der „Wandlung“ nicht im zweiten, sondern im ersten Artikel (das nennt man: die Karten verwechseln), dientens haben wir keineswegs den Widersinn zusammengefunden, sondern sind zufolge der oben ausgesagten folgendes zu konstatieren: es waren deponirt, daß der Satz von dem „Menschenalter“ der „Wandlung“ nicht im zweiten, sondern im ersten Artikel (das nennt man: die Karten verwechseln), dientens haben wir keineswegs den Widersinn zusammengefunden, sondern sind zufolge der oben ausgesagten folgendes zu konstatieren: es waren deponirt, daß der Satz von dem „Menschenalter“ der „Wandlung“ nicht im zweiten, sondern im ersten Artikel (das nennt man: die Karten verwechseln), dientens haben wir keineswegs den Widersinn zusammengefunden, sondern sind zufolge der oben ausgesagten folgendes zu konstatieren: es waren deponirt, daß der Satz von dem „Menschenalter“ der „Wandlung“ nicht im zweiten, sondern im ersten Artikel (das nennt man: die Karten verwechseln), dientens haben wir keineswegs den Widersinn zusammengefunden, sondern sind zufolge der oben ausgesagten folgendes zu konstatieren: es waren deponirt, daß der Satz von dem „Menschenalter“ der „Wandlung“ nicht im zweiten, sondern im ersten Artikel (das nennt man: die Karten verwechseln), dientens haben wir keineswegs den Widersinn zusammengefunden, sondern sind zufolge der oben ausgesagten folgendes zu konstatieren: es waren deponirt, daß der Satz von dem „Menschenalter“ der „Wandlung“ nicht im zweiten, sondern im ersten Artikel (das nennt man: die Karten verwechseln), dientens haben wir keineswegs den Widersinn zusammengefunden, sondern sind zufolge der oben ausgesagten folgendes zu konstatieren: es waren deponirt, daß der Satz von dem „Menschenalter“ der „Wandlung“ nicht im zweiten, sondern im ersten Artikel (das nennt man: die Karten verwechseln), dientens haben wir keineswegs den Widersinn zusammengefunden, sondern sind zufolge der oben ausgesagten folgendes zu konstatieren: es waren deponirt, daß der Satz von dem „Menschenalter“ der „Wandlung“ nicht im zweiten, sondern im ersten Artikel (das nennt man: die Karten verwechseln), dientens haben wir keineswegs den Widersinn zusammengefunden, sondern sind zufolge der oben ausgesagten folgendes zu konstatieren: es waren deponirt, daß der Satz von dem „Menschenalter“ der „Wandlung“ nicht im zweiten, sondern im ersten Artikel (das nennt man: die Karten verwechseln), dientens haben wir keineswegs den Widersinn zusammengefunden, sondern sind zufolge der oben ausgesagten folgendes zu konstatieren: es waren deponirt, daß der Satz von dem „Menschenalter“ der „Wandlung“ nicht im zweiten, sondern im ersten Artikel (das nennt man: die Karten verwechseln), dientens haben wir keineswegs den Widersinn zusammengefunden, sondern sind zufolge der oben ausgesagten folgendes zu konstatieren: es waren deponirt, daß der Satz von dem „Menschenalter“ der „Wandlung“ nicht im zweiten, sondern im ersten Artikel (das nennt man: die Karten verwechseln), dientens haben wir keineswegs den Widersinn zusammengefunden, sondern sind zufolge der oben ausgesagten folgendes zu konstatieren: es waren deponirt, daß der Satz von dem „Menschenalter“ der „Wandlung“ nicht im zweiten, sondern im ersten Artikel (das nennt man: die Karten verwechseln), dientens haben wir keineswegs den Widersinn zusammengefunden, sondern sind zufolge der oben ausgesagten folgendes zu konstatieren: es waren deponirt, daß der Satz von dem „Menschenalter“ der „Wandlung“ nicht im zweiten, sondern im ersten Artikel (das nennt man: die Karten verwechseln), dientens haben wir keineswegs den Widersinn zusammengefunden, sondern sind zufolge der oben ausgesagten folgendes zu konstatieren: es waren deponirt, daß der Satz von dem „Menschenalter“ der „Wandlung“ nicht im zweiten, sondern im ersten Artikel (das nennt man: die Karten verwechseln), dientens haben wir keineswegs den Widersinn zusammengefunden, sondern sind zufolge der oben ausgesagten folgendes zu konstatieren: es waren deponirt, daß der Satz von dem „Menschenalter“ der „Wandlung“ nicht im zweiten, sondern im ersten Artikel (das nennt man: die Karten verwechseln), dientens haben wir keineswegs den Widersinn zusammengefunden, sondern sind zufolge der oben ausgesagten folgendes zu konstatieren: es waren deponirt, daß der Satz von dem „Menschenalter“ der „Wandlung“ nicht im zweiten, sondern im ersten Artikel (das nennt man: die Karten verwechseln), dientens haben wir keineswegs den Widersinn zusammengefunden, sondern sind zufolge der oben ausgesagten folgendes zu konstatieren: es waren deponirt, daß der Satz von dem „Menschenalter“ der „Wandlung“ nicht im zweiten, sondern im ersten Artikel (das nennt man: die Karten verwe





*Internationale*  
**Kunst-Ausstellung Dresden 1897**  
1. Mai—30. September.

**Vogelwiese!** Nähe Antons und den Dampfschiff-Karussells, am früheren Platze. Raum für 500 Personen.

**Weldes Bier- u. Bratwurst-Halle**

empfiehlt diverse Speisen und Getränke, ff. Kaffee mit Kuchen sc. bei prompter Bedienung und lädt alle Freunde und Genossen zum Besuch höflich ein.

**„Güldne Aue“** Sonntag u. Montag  
Grosse öffentl.  
Ball-Musik.  
Eintritt 15 Pf.  
ff. Biere. — Vorzügl. Küche.  
Achtungsvoll  
Richard Becker.

NB. Empfiehlt mein Vereinszimmer, ca. 200 Personen fassend, zur gütigen Benutzung.

**Den Wasserbeschädigten**

empfiehlt zum neuen Hausbedarf zu extra billigen Preisen:

Schlafdecken  
Steppdecken  
Barchentbetttücher  
Bettsedern  
Sofadecken  
Bettdecken  
Tischdecken

Bettzeug (echtfarbig)  
Inlets  
Handtücher  
Läuferstoffe  
Portièrestoffe  
Strohsäcke  
Weiße Bettstoffe

**Gardinen** bunt  
Kongressstoffe, Spachtelkanten, Nouveauxpièces, Tülldeden.

**Fertige Leibwäsche**

in weiß und bunt, für Männer, Frauen und Kinder.

Größte Auswahl. — Solide Ware.

**Carl May, Deuben**

Parterre und 1. Etage.

**Herren-Wäsche**

Oberhemden  
Weiße Hemden  
Normal-Hemden  
Touristen-Hemden  
Barchent-Hemden  
Turner-Hemden

Chemisettes  
Serviteurs  
Kragen  
Manschetten  
Vorhemdchen  
Gummi-Wäsche.

**Neuheiten in Kravatten**

vom einfachsten bis elegantesten Stil.

**Große Auswahl** in Handschuhen, Schirmen, Socken, Hals- und Taschenstücken, Hosenträgern, Portemonnaies.

**Blau Arbeits-Anzüge** Leder- und Stoff-Hosen, Arbeits-Blousen, Schürzen sc. empfiehlt in nur guten, haltbaren Qualitäten zu billigen, festen Preisen

**Carl Paul, Potschappel**

Tharandterstraße 5, Parterre und 1. Etage.

**Parteigenossen!**

Wer für 5 Mark gute Herren-Schuhe u. Stiefel, für 4,50 M. Damen-Schuhe u. Stiefel haben will, demüthigt sich zum Besuch.

**Michel, Rossmstr. 3.** Wer sucht man nicht bekannt gut und billig,

**Louis Radzick, Fabrik: Böhmischa Straße 4** Mannstraße 3, im Laden am Albert-Theater.

Wasch- und Reparatur-Annahme in Ledern und Gummi derselbe.

**Wer wirklich Besseres**

**in Schuhwaren** ist, dauerhaft und zu auffälligen billigen Preisen kaufen will, findet sich in allen Neubuden und größter Auswahl genug nur bei

**Louis Radzick, Fabrik: Böhmischa Straße 4** Mannstraße 3, im Laden am Albert-Theater.

Wasch- und Reparatur-Annahme in Ledern und Gummi derselbe.

**CIRCUS MAINE!** Auf der Vogelwiese:  
Täglich: Große Vorstellungen!

**F. Lehmanns**

Bier- u. Bratwurstwirtschaft  
Vogelwiese, zum Elbbrück, am Droschen-Platz.  
Um gültigen Auftritt bitte.

D. C.

**Vogelwiese 1897!**

**Bier- und Bratwurst-Halle**  
„Zum gold'nen Hut“

18. Reihe. Letzte Querreihe links vom Vogel.

**Spezialität:**  
Bratwurst mit Sauerkraut in einer anerkannten Güte, Port. 40 Pf.  
ff. Biere, Ammenaden, Seelenschäffer, Käse zu Stadtpreisen, Würstchen,  
Schweinefleisch Julius Naumann.

Achtungsvoll Julius Naumann.

**Vogelwiese 1897.**

**Zindeissens Erfrischungs-Halle**  
Bier- u. Fisch-Salon

befindet sich **Strasse 1** (Schickbudenreihe, rechts).

Für ff. Stoff und Speisen sorgt und lädt zu zahlreichem Besuch freundlich ein.

D. C.

**Grossmanns Schank- und Speise-Zelt**

**G** ist auch diesmal wieder auf der Vogelwiese, und zwar auf dem früheren Platze: **direkt am „Globus“.** — Die besten Speisen und Getränke stehen zur Erquickung bereit.

Um gültigen Auftritt bitte. Oskar Grossmann.  
Stadtkiosk: Elisenstr. 60, Ecke Hopfengartenstr.

**Carl Hunds Restaurant „Zur Börse“**

**Pieschen**  
empfiehlt sich unter Aufsicht von qualitativen Speisen und Getränken, sowie aufmerksamer Bedienung einer geeigneten Bezahlung.

**Max Leonhardts Restaurant**

**Schumannstr. 32**  
empfiehlt seinen bekannten guten Mittagstisch, hochstehende Biere franz. Billard, Gesellschaftszimmer einer geeigneten Bezahlung. Zählpfeile der Maurer, Holzarbeiter und des sozialdemokratischen Vereins.

**Herrn-Anzüge**

Nach beendetem Dienstur habe einen Besuch.

**L. Grossmann**

10 Wettiner Str. 10  
Parterre und 1. Etage.

Neben dem „Tivoli“.

**Gut und billig**

kauf man beständige, gute Herren- und Damen-Garderobe, Überzettel, Gute fertige Kinderkleider, Schuhwerk, schwere Möbel und Betten.

**8 Rosen-Strasse 8** bei Werner.

Wonsowsky.

→ 10000 ←

**Parar Schuhe, Schafe u. Feber-**stiefel von 5,50 M., leichte u. lebhafte 2,50 M. Wasch- u. Repar. in 3 Sätzen. Ede Anwesen. Street 3 und Jagdweg 25, Ede Friedensstraße.

Wonsowsky.

**Loschwitzer Hof**  
Blumenstrasse 47

(gegenüber der „Güldne Aue“ empfiehlt seinen neuen Gastraum, Macquarie einem gehobten Qualität für gefälligen Benutzung. Angenehmer Aufenthalt für Familien mit Kindern, ff. Speisen und Getränke. Jeden Sonnabend freilich Hochzeitstag wohlf. Herrn. Isidor.

Reihen 1. am Neumarkt zum eröffnet!

**Burgkeller**

Jüdenhof 1, am Neumarkt empfiehlt seine schönen Restaurationslokalitäten einer geeigneten Bezahlung.

Wirtshaus Julius Scherf.

**E. Philippss Restaurant**

Nikolaistrasse 13 empfiehlt seine Lokalitäten allen Freunden und Bekannten.

ff. Biere und kräftigen Mittagstisch, Portion 35 Pf.

Um gültigen Auftritt bitte.

**Wo ist Uebel?**

zur Bezahlung der Bier- und Getränke.

**Vogelwiese!**

**Du ahnst es nicht**

wie vorzüglich die Bewirtung ist auf der Vogelwiese im Präsidenten-Wahlwirthschaft (Herr. Dr. Stell. Dampfschiffstrasse), wo Bierkostbarkeit Spezialität sind und am vergangenen Abend zwei Ausflüsse kommen.

**Wo ist Fisch-Götz?**

zur Bezahlung der Bier- und Getränke.

**Vogelwiese!**

**Karl Claussnitzer**

Tabak- u. Cigarren-Geschäft

**Rosenstrasse 26**

empfiehlt sein zweckhaltiges Lager in

Cigarras, Zigarren, Zigaretten, Zigarillos, Zigarettenpfeifen, Zigarettenpfeife.

Wiederholer billig.

**Butter**

Tafelbutter, Pf. 95, 105 u. 110 Pf.

**Eier**

frische große, Pf. 65 Pf., Pf. 45 Pf.

**Käse**

Schweizerkäse Pf. 58, 78, 98 Pf.

□ Kämmekäse Pf. 10 Pf.

□ Hamburger Käse Pf. 10 Pf.

**Apfel-Gelee**

Pf. 30 Pf., empfiehlt

K. Hub, Amalienstraße 21.

**Hausfrauen!**

Geld sparen! Probieren Sie

Bruch-Kaffee gebraunt

in Pfund 97 Pf., kein

Schokoladen-Hering

Neue Verkaufsstelle:

Wildenstr. Straße 7 u. Ede Wallstr. a. d. Post

**H. Herzog**

Pieschen

1. Geschäft: Oldstrasse 12

2. Geschäft: Ede Wallstr. und Gemüsemeisterstraße

und Schäferei und Metzgerei.

Leckereien und Süßigkeiten

und Früchte und Butter.

und Käse und Butter.

und Butter und Butter.

</div